ROLF HERZOG

Der Rahat, eine fast verschwundene Mädchentracht im Ostsudan

Originalbeitrag erschienen in:
Baessler-Archiv: N.F. 4 (1956), S. 1-12

DER RAHAT, EINE FAST VERSCHWUNDENE MÄDCHENTRACHT IM OSTSUDAN

ROLF HERZOG, Göttingen

Noch 1922 nannte Haberlandt[1] den Lederfransenschurz das charakteristische Kleidungsstück der Mädchen im östlichen Sudan; Baumann[2] schränkte das 1940 mit vollem Recht dahin ein, daß diese alte Tracht einer arabisch-ägyptischen Kleidung weiche. Wer heute die Landschaften südlich des 1. Nilkataraktes durchreist, wird auf den üblichen Touristenrouten kaum noch Gelegenheit haben, auch nur einen dieser Mädchenschurze im Gebrauch zu sehen. Als ich mich 1953/54 im Ostsudan, d. h. im ehemaligen Anglo-Ägyptischen Sudan, aufhielt, fand ich ihn nur noch selten in den entlegensten und vom Fremden fast nie berührten Gebieten, z. B. in der Bajuda-Wüste. Es wird sicher nur noch wenige Jahre dauern, bis auch die letzten Lederschurze für immer abgelegt werden. Wie in so vielen Teilen Afrikas, wird auch hier die alte Tracht verschwinden, falls sie nicht im Dienst der Fremdenverkehrswerbung gelegentlich eine bestellte und nur Stunden währende Wiederbelebung erfahren sollte.

Die allgemein übliche Bezeichnung ist Rahat, arabisch رهط geschrieben. Hartmann[3] und nach ihm einige andere Reisende gaben die Schreibweise mit رعد an. Sie erlagen offensichtlich einer Verwechslung, denn dieses arabische Wort, das auch den Namen für einen rechten Nebenfluß des Blauen Nils abgibt, bedeutet „Donner" und steht in keinem Zusammenhange mit dem Kleidungsstück.

Da die Bezeichnung Rahat überall üblich ist, auch bei Bevölkerungsgruppen, die nicht arabisch sprechen oder bis jetzt neben dem eindringenden Arabischen ihre eigene Sprache bewahrt haben, wie Nubier und Bedja, sei im folgenden versucht, die ältesten Belege für dieses Wort aufzuspüren, da sie vielleicht Hinweise auf die Herkunft der Sache zu geben vermögen. Im nubischen Dialekt der Kenuzi gibt es zwar eine gelegentlich auch für den Rahat gebrauchte Bezeichnung der eigenen Sprache — *béyye* —, doch gibt diese nicht allein das Kleidungsstück an, sondern bedeutet allgemein „Vorhang" und wird besonders

[1] Haberlandt, Artur: Afrika. Illustrierte Völkerkunde, herausgegeben von Georg Buschan. 2. Aufl. 1. Bd. Stuttgart 1922, S. 511.

[2] Baumann, Hermann: Völkerkunde von Afrika. Essen 1940, S. 258.

[3] Hartmann, Robert: Reise des Freiherrn Adalbert von Barnim durch Nord-Ost-Afrika in den Jahren 1859 und 1860. Berlin 1863, S. 206. Die richtige Schreibweise gab danach Junker, Wilhelm: Reisen in Afrika, Wien 1889, S. 146 und 150.

für den aus Palmrippen gefertigten Windschutz an den Sakijen gebraucht[4]. Rahat war auch bei den Kenuzi die unmißverständlichere Benennung.

Das Wort Rahat, plur. Rihāt, ist schon in alten arabischen lexikographischen Sammlungen nachweisbar, wie die von Lane[5] zusammengestellten Wortbelege erkennen lassen. Die älteste Quelle ist, soweit wir feststellen können, das Werk des al-A'rabi, der von 767 bis 844 christlicher Zeitrechnung lebte[6]; nicht geringeren Wert haben für unsere Betrachtungen die Sammlungen von al-Djawhari, gestorben 1009[7], Ibn-Sida, gestorben 1066[8], und von al-Firuzabadi, welcher von 1329 bis 1414 lebte[9]. Übereinstimmend geben diese Autoren als Merkmale des in Arabien getragenen Rahat an, daß er aus Leder, welches in Streifen oder Riemen geschnitten war, bestand und von den Hüften herabhing. Er wurde von Kindern, meist nur von Mädchen, und von Frauen während der Menstruation getragen. Al-Djawhari gibt in seinem großen Wörterbuche zusätzlich an, daß in vorislamischer Zeit das Umkreisen der Heiligtümer, wie der Ka'ba, von Männern nackt, von Frauen mit dem Rahat bekleidet ausgeführt wurde.

Die Religion der alten Araber bestand zumeist in der Verehrung von Steinen[10]. Wellhausen[11] nennt das Umkreisen des Steines den wichtigsten kultischen Akt, den man „im Heidentume vielfach nackt verrichtete. Die Sitte wird bezeugt durch Sur. 7, 26, 29, und zwar nicht allein für die Ka'ba, sondern für die Heiligtümer insgemein". Jedoch zeigten sich Erwachsene nur bei außergewöhnlichen Anlässen, wie eben an den Kultstätten, unbekleidet.

Manche Züge des altarabischen Brauchtums sind vom Islam übernommen worden. Den Aufenthalt der Pilger in Mekka und besonders das Umgehen der Ka'ba regeln zahlreiche Vorschriften und Beschränkungen — *ihram* —, zu denen gehört, daß man ein besonderes Gewand, das nicht genäht ist, anzulegen hat. Ein Tuch soll den Körper zwischen Nabel und Knie, ein anderes den Oberkörper verhüllen. Nach Wensincks Ansicht[12] ist die Ihram-Tracht nicht erst

[4] Massenbach, Gertrud von: Wörterbuch des nubischen Kunuzi-Dialektes. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Bd. XXXVI, Berlin 1933, S. 151.

[5] Lane, Edward William: An Arabic-English Lexicon. Book I, part 3, London 1867, S. 1169/70.

[6] Brockelmann, Carl: Geschichte der arabischen Litteratur. 2. Aufl. 1. Bd. Leiden 1943, S. 119.

[7] Mohammed Ben Cheneb: Al-Djawhari. Enzyklopädie des Islam, Bd. I. Leiden 1913, S. 1073. — Vgl. Brockelmann S. 133.

[8] Mohammed Ben Cheneb: Ibn Sida. Enzyklopädie des Islam, Bd. 2. Leiden 1927, S. 445. — Vgl. Brockelmann S. 376.

[9] Brockelmann, Carl: Geschichte der arabischen Litteratur. 2. Aufl. 2. Bd. Leiden 1949, S. 231.

[10] Wensinck, A. J.: Ka'ba. Enzyklopädie des Islam. Bd. II. Leiden 1927, S. 632.

[11] Wellhausen, J.: Reste arabischen Heidentums. 2. Aufl. Berlin 1897, S. 110.

[12] Wensinck, A. J.: Ihram. Enzyklopädie des Islam, Bd. II. Leiden 1927, S. 486.

durch den Islam entstanden. Man darf vermuten, daß sich der Rahat, den die heidnischen Araberinnen beim Kult trugen, in islamischer Zeit in das untere Umschlagtuch der Festtracht verwandelte.

War das Anlegen eines nicht alltäglichen Gewandes eine äußerliche Vorbereitung, so forderte der Weihezustand an der Ka'ba noch die Befolgung des Verbotes, Waffen bei sich zu führen und Fehden fortzusetzen, und die Beachtung des Gebotes sexueller Enthaltsamkeit.

Im Dialekt der Hedjas bezeichnete man den Lederfransenschurz mit einem anderen Wort — حَوْق —; das Kleidungsstück scheint von gleicher Art gewesen zu sein und wurde ebenso von Kindern und menstruierenden Frauen getragen[13]. Nach al-A'rabi, der wie die anderen Lexikographen die beiden Benennungen nebeneinander aufzeichnete, stammt das Wort Rahat aus dem Dialekt des Nedjd, ein Begriff, den die klassischen arabischen Geographen unterschiedlich weit fassen[14]. Es bedeutet Hochland, als Gegensatz zu Niederungen und Küstenebenen, und kommt auch in Verbindungen, z. B. als Nedjd Himjar, vor.

Man darf also annehmen, daß das Wort Rahat der Sprache der Bewohner des mittleren oder südlichen Arabiens entstammt. Aus diesen Stämmen, besonders den Himjariten, wanderten Gruppen schon lange vor dem Wirken Mohammeds nach dem Ostsudan aus[15].

Unsere nur spärliche Kenntnis über die Zustände am oberen und mittleren Nil bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts lassen keine Schlüsse auf die Tracht der Eingeborenen zu. Wir wissen nicht, ob und wie sie sich vor der Einwanderung arabischer Stämme kleideten.

Der bayrische Franziskanerpater Krump, der 1701 durch Nubien nach Sennar reiste, berichtete, wenn auch ohne Hinzufügen der einheimischen Bezeichnung, von einem ledernen Gürtel, „in welchen etliche schwarze lederne Schnüren ungefähr 1 oder 1½ Spannen lang eingeflochten sind"[16]. In dem während des napoleonischen Feldzuges in Ägypten von Costaz[17] in Aswan zusammengestellten „Mémoire sur la Nubie" wird ebenfalls der Rahat erwähnt. Mit der For-

[13] Lane, Edward William: An Arabic-English Lexicon. Book I, part 2. London 1865, S. 672. — Vgl. Henninger, Josef: Fell- und Lederkleidung in Arabien. Internationales Archiv für Ethnographie. Bd. 40, Leiden 1942, S. 41—50.

[14] Grohmann, Adolf: Nedjd. Enzyklopädie des Islam, Bd. III. Leiden 1936, S. 964.

[15] MacMichael, H. A.: A History of the Arabs in the Sudan. Cambridge 1922, Bd. I, S. 8.
MacMichael, H. A.: The Coming of the Arabs in the Sudan. Burton Memorial Lecture, Royal Asiatic Society. London 1928, S. 4.

[16] Krump, Theodor: Hoher / und Fruchtbahrer Palm-Baum / deß Heiligen Evangelij ... Augspurg 1710, S. 223.

[17] Costaz: Mémoire sur la Nubie et les Barâbras. Description de l'Egypte; Etat moderne, t.1. Paris 1809, S. 403.

schungsreise des Schweizers Burckhardt[18] durch Nubien erhalten wir weitere präzise Angaben. Aus Ibrim, nördlich des 2. Kataraktes, berichtet er: „The women have a coarse shirt ... the young boys go quite naked; but the grown up girls tie round their waist a string of leather tassels.“ Die gleiche Mädchentracht sah er in der Stadt Berber. Light[19], welcher kurz nach Burckhardt die Nubier kennenlernte, gibt eine ähnliche Beschreibung: „The women have a brown robe thrown gracefully over their head and body, discovering the right arm and breast, and part of one thigh and leg ... The little children are naked; girls wear round the body an apron of strings of raw hides, and boys a girdle of linen.“

Zahlreiche Reisende der folgenden Jahre bestätigen, daß der Rahat die Tracht unverheirateter Mädchen, das weite Umschlagtuch die verheirateter Frauen war; so Senkowsky[20] für Derr; Waddington[21] für die Nilinsel Argo; Minutoli[22], Stephens[23] und Pückler-Muskau[24] für die Umgebung von Philä; Cadalvène[25] und Combes[26] für Dongola; Hoskins[27], Rafalowitsch[28], Madden[29], Melly[30], Prokesch-Osten[31] und Smith[32] für das nördliche und mittlere Nubien.

[18] Burckhardt, John Lewis: Travels in Nubia. London 1819, S. 32 und 215.

[19] Light, Capt.: Journal of a Voyage up the Nile between Philae and Ibrim in Nubia, in 1814. In: Walpole, Robert, Memoirs relating to European and Asiatic Turkey. 2. Aufl. London 1818, S. 427/28.

[20] Senkowsky, Joseph von: Tagebuch einer Reise durch Nubien und Nord-Äthiopien im Jahre 1819. Neue Allgemeine Geographische Ephemeriden, hrsg. von Bertuch, XI. Bd. Weimar 1822, S. 29.

[21] Waddington, George, and Hanbury: Journal of a Visit to some Parts of Ethiopia. London 1822, S. 245.

[22] Minutoli, Heinrich Freiherr von: Reise zum Tempel des Jupiter Ammon und nach Ober-Ägypten. Berlin 1824, S. 291.

[23] Stephens, J. L.: Incidents of Travel in Egypt. Edinburgh 1850, S. 28.

[24] Pückler-Muskau, Hermann Ludwig von: Aus Mehemed Ali's Reich. Stuttgart 1844, Bd. II, S. 254.

[25] Cadalvène, Ed. et Breuvéry: L'Egypte et la Turquie. Paris 1836, Bd. II, S. 153.

[26] Combes, Edmond: Voyage en Egypte. Paris 1846, Bd. II, S. 17.

[27] Hoskins, G. A.: Travels in Ethiopia. London 1835, S. 11.

[28] Rafalowitsch: Ethnographische Bemerkungen über die Bewohner des niederen Nubiens. Archiv für die wissenschaftliche Kunde von Rußland, hrsg. von Erman, Bd. XIII. Berlin 1853, S. 116.

[29] Madden, R. R.: Travels in Turkey, Egypt, Nubia and Palestine in 1824—27. London 1833, Bd. II, S. 79.

[30] Melly, George: Khartoum, and the Blue and White Nile. 2. Aufl. London 1852, Bd. I, S. 229.

[31] Prokesch-Osten, Anton Graf (der Ältere): Das Land zwischen den Katarakten des Nil. Wien 1831, S. 49.
Prokesch-Osten, Anton Graf (der Jüngere): Nilfahrt bis zu den zweiten Katarakten. Leipzig 1874, S. 42.

[32] Smith, Alfred Charles: The Attractions of the Nile and its Banks. London 1868, Bd. 2, S. 32.

Sowie Reisende auch über andere Teile des Ostsudans berichteten, zeigte sich die weit über Nubien hinausgehende Verbreitung des Rahat. Lord Prudhoe[33] sah ihn bei Mädchen in Sennar, wo er auch von den Töchtern der einstigen Fung-Herrscher als einziges Kleidungsstück getragen wurde. Pallmes[34] Beschreibung von Kordofan enthält die Notiz, daß unverheiratete Mädchen „bloß um die Lenden einen ledernen Gürtel gebunden haben, an dem mehrere Hunderte feine Riemchen herabhängen, den sie Rahat nennen", was später Petherick[35] sinngemäß bestätigte. Schweinfurth[36], durch seine hervorragende Landeskenntnis wie kaum ein anderer dazu berechtigt, hat die allgemeine Verwendung hervorgehoben: „Im aegyptischen Sudan nennt man aus Ledersträngen zusammengesetzte Schürzen ‚Rahad'; dieselbe werden von allen Mädchen in Nubien und den südlichen Provinzen, auch von denen der heidnischen Negervölker im südlichen Sennar getragen, hängen daselbst rockartig als Fransenbesatz rund um die Hüften."

Die Grenzen der einstigen Verbreitung des Rahats sind schwer zu bestimmen, da z. T. die ersten Berichte schon zur Zeit des Vordringens der Vollkleidung geschrieben wurden. Jünger[37] hat zweifellos recht, daß sich im Nilgebiet eine eindeutige regionale Abgrenzung der Trachten kaum durchführen läßt, da sich die Verhältnisse von Jahrzehnt zu Jahrzehnt änderten, wobei lediglich die Tendenz zur immer vollkommener werdenden Körperverhüllung allen mohammedanischen Stämmen gleichmäßig eigen war.

Das nördlichste Vorkommen des Rahat ist bei den Ababde in der oberägyptischen Wüste nachweisbar[38], während er bei den Fellachen offenbar nicht heimisch wurde. Im Niltal war er bei der nubisch-arabischen Mischbevölkerung vom 1. Katarakt an südwärts bis an die Nordgrenze der Niloten durchgängig im Gebrauch. Bei den Niloten (Schilluk, Dinka, Nuer) bestand bis in die Gegenwart Abneigung gegen jede Art der Kleidung[39]; die jetzt üblichen hemdartigen Lederhüllen verheirateter Frauen haben keine Ähnlichkeit mit dem Rahat. Doch

[33] Prudhoe, Lord: Private Memoranda kept on a Journey from Cairo to Sennar, in 1829. Journal of the Royal Geographical Society, vol. V. London 1835, S. 50. Ebenso bestätigte Lepsius, Richard: Briefe aus Ägypten, Äthiopien und der Halbinsel Sinai, Berlin 1852, S. 188, das Vorkommen des Rahat am Blauen Nil.

[34] Pallme, Ignaz: Beschreibung von Kordofan. Stuttgart 1843, S. 44.

[35] Petherick, John: Egypt, the Soudan and Central Africa. Edinburgh 1861, S. 116.

[36] Schweinfurth, Georg: Artes Africanae. Leipzig 1875, Abschnitt IX.

[37] Jünger, Alexander: Kleidung und Umwelt in Afrika. Veröffentlichungen des Instituts für Völkerkunde Leipzig, Bd. 8. Leipzig 1926, S. 48.

[38] Klunzinger, C. B.: Bilder aus Oberägypten. Stuttgart 1878, S. 249.

[39] vgl. Butt, Audrey: The Nilotes of the Anglo-Egyptian Sudan and Uganda. Ethnographic Survey of Africa, ed. by Daryll Forde, East Central Africa, part IV. London 1952, S. 27.

Abb. 1. Rahat bei den Mensa

ist bei nördlichen Nilo-Hamiten, z. B. bei den Lotuko[40], seit dem vorigen Jahrhundert ein Fransenschurz für Mädchen Mode geworden.

Zwischen Nil und Rotem Meer trugen Bedja-Mädchen (Bischarin, Hadendoa) den Rahat[41]. In Norderitrea war er bei den Mensa, einem tigresprechenden, in Transhumanz lebenden Stamm, zu finden, wie Abbild. 1, die Wiedergabe eines wegen seiner Naturtreue von Hartmann[42] gelobten Bildes des Malers Kretschmer, beweist. In Abessinien scheint der Rahat nicht heimisch geworden zu sein.

Schwer ist die Verbreitung nach Westen über Kordofan hinaus zu bestimmen. Bei den Kababisch ist er belegt[43]; bei den Teda war er bekannt, und Nachtigal erwähnt sporadisches Vorkommen im Fessan[44].

Der einfache, unverzierte Rahat, wie ihn Abbildung 1 zeigt, war im 19. Jahrhundert schon selten. Das Schmuckbedürfnis ließ die Trägerinnen Verzierungen aller Art ersinnen. In Kordofan wurde der Schurz mit Achatsteinen, in Nubien

[40] Huntingford, G. W. B.: The Northern Nilo-Hamites. Ethnographic Survey of Africa, ed. by Daryll Forde, East Central Africa, part. VI. London 1953, S. 89.

[41] Werne, Ferdinand: Expedition zur Entdeckung der Quellen des Weißen Nil. Berlin 1848, S. 15.

[42] Hartmann, Robert: Die Nigritier. Berlin 1876, S. 377. — Zu Mensa vgl. Jensen, Ad. E.: Nordostafrika. Afrika, Handbuch der angewandten Völkerkunde, hrsg. von Bernatzik. Innsbruck 1947, S. 785.

[43] Seligman, C. G.: The Kababish, a Sudan Arab Tribe. Harvard African Studies, vol. II, 1918, Tafel III, Nr. 2.

[44] Haberlandt 1922 S. 469. — Nachtigal, Gustav: Sahara und Sudan. Berlin 1879, Bd. 1, S. 221.

und Sennar mit Kauri, Schneckenhäusern, Muscheln vom Roten Meer, bunten Steinen und später auch mit Glasperlen und Münzen verziert. Teils befestigte man die Schmuckstücke am unteren Ende der Fransen, teils am Bund (vgl. Abbildung 2).

Während früher die Mädchen den Rahat wohl meist als einziges Kleidungsstück besaßen, vervollständigten später ältere, schon heiratsfähige Mädchen ihre Tracht durch ein über die Schulter geworfenes baumwollenes Tuch und schufen somit einen Übergang zur Vollkleidung der Verheirateten. Diese Zwischenform, die vermutlich sporadisch blieb und erst mit dem Zunehmen des ägyptischen Einflusses in größeren Siedlungen vorkam, wurde von Rüppell[45] bei den Danagla beobachtet. Nach Hartmann[46] wurde um 1860 die Mädchenkleidung nur in Nubien gelegentlich durch den Überwurf ergänzt; nach Petherick[47] nur dann, wenn sich die Mädchen aus dem Hause begaben.

Wenn auch zweifellos dieses einfache Kleidungsstück, dessen Material überall zu erlangen war, oft von den Eltern selbst angefertigt wurde, haben sich doch Herstellungszentren entwickelt, wo man wahrscheinlich die Vielzahl der dünnen Riemchen mit größerer Geschicklichkeit zu schneiden verstand; Cadalvène[48] nennt Handak am 3. Katarakt ein solches, dessen Fabrikate in bestem Rufe standen. Hervorgehoben muß noch werden, daß sich der lederne Rahat in

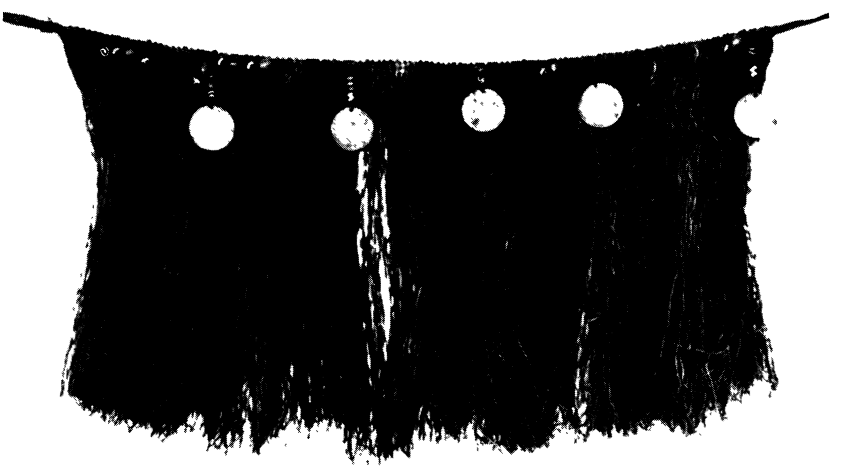

Abb. 2. Rahat aus Nubien

Foto: Herzog

[45] Rüppell, Eduard: Reisen in Nubien. Frankfurt 1829, S. 36.
[46] Hartmann 1863 S. 206.
[47] Petherick 1861 S. 116.
[48] Cadalvène 1836 Bd. II, S. 305.

einem Gebiet hielt, in dem Baumwollanbau sehr alt ist[49]. Im 17. Jahrhundert zahlte der König von Dongola den Tribut in Stoffen[50]. Heimweberei eines groben Baumwollstoffes — *damura* — wurde bis vor kurzem im mittleren Niltal von fast allen Frauen, die aus ihren Erzeugnissen sowohl ihre eigene als auch die Männerkleidung herstellten, getrieben. Es wäre ein leichtes gewesen, auch noch für die Mädchen ein Gewand zu weben. Der Rahat hatte aber noch eine symbolische Bedeutung, die gleich zu beleuchten sein wird, sodaß ihn das reiche Angebot an Textilien zunächst nicht verdrängte.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Rahat im Ostsudan das Kleidungsstück der unverheirateten Mädchen war. Die Hochzeit stellte auch in der Tracht eine Wendemarke dar; der Rahat, das Kleid der Kindheit, wurde und wird z. T. noch heute feierlich abgelegt. Der Kleidungswechsel ist eine wichtige Zeremonie. Das Umschlagtuch der Verheirateten wurde in einigen Landschaften sogar öffentlich zum Hochzeitshause getragen. Cadalvène[51] beschreibt die Szene in Dongola wie folgt: „La matrone, maîtresse des cérémonies, portait la pièce de toile que la jeune Zeynep (Name der Braut), devenue épouse, allait échanger contre son rahâd.“ Wenn die einfache Bevölkerung Kordofans, die sich keine großen Feste leisten konnte, heiratete, so geschah nach Pallme[52] nur folgendes: Der Bräutigam nimmt „seine Auserwählte mit nach Hause, zerhackt den Rahat oder Jungferngürtel mit einem Messer in unzählige Stücke, bekleidet sodann selbe mit einer Melaje (Umschlagtuch) als dem Zeichen, daß sie nunmehr sein Weib ist, und die Ceremonie hat ein Ende“. Auch im nördlichen und mittleren Nubien vollzog der Bräutigam selbst den Kleidungswechsel an seiner Braut. Rafalowitsch[53] schreibt: „Verheiratet sich Eine, so löst ihr der junge Gemahl selbst am Abend nach der Hochzeit diesen Gürtel.“

Auf Fragen hörte ich mehrfach, daß in entlegenen nubischen Dörfern, in denen sich altes Brauchtum noch hält, auch heute noch der Rahat, der dort ebenfalls nicht mehr getragen wird, bei der Hochzeit eine Rolle spielt. Die Braut bindet am Hochzeitstage über ihrem besten, aus bunten eingeführten Stoffen genähten Kleide den Rahat, den sie bei diesem Anlaß zum ersten und einzigen Male anlegt, wie eine Schürze um. Der Bräutigam reißt den Rahat ab und vernichtet ihn; doch unterläßt man das Zerstören oft. Ich selbst hatte leider keine Gelegenheit, eine solche Zeremonie zu sehen. In Texten, welche die um

[49] Griffith, F. Ll. and Crowfoot: On the early use of cotton in the Nile Valley. Journal of Egyptian Archaeology, vol. I, 1920.

[50] Michael of Tripoly: Of Ethiopia. In: Ray, John, A Collection of curious Travels and Voyages, vol. II. London 1738, S. 484.

[51] Cadalvène 1836 Bd. II, S. 316; vgl. ebenda S. 154.

[52] Pallme 1843 S. 50.

[53] Rafalowitsch 1853 S. 116; vgl. Hoskins 1835 S. 187.

die nubische Sprachforschung verdiente Missionarin von Massenbach[54] 1952 von einem Dongolawi aufnahm, erscheint eine ähnliche Darstellung: Die Braut erhält den Rahat nur noch, damit man der alten Sitte nachkommen kann; der Bräutigam betritt mit seinen Freunden den Raum, löst den Rahat ab und zerschneidet ihn. Nach Hilleson[55] ist das Abnehmen des Rahat das erste öffentliche Zusammenkommen von Bräutigam und Braut. Auch Crowfoot[56] unterstreicht bei der Schilderung einer Hochzeit in Burri bei Khartum die Wichtigkeit dieser Handlung: „The most obvious rite is the breaking of the rahat", und erklärend fügt er hinzu, „Islam has no part or lot in any of these ceremonies".

Analysiert man die bisher zusammengestellten Belege und versucht man eine kulturgeschichtliche Deutung, so bietet sich folgende Erklärungsmöglichkeit als die wahrscheinlichste an: Der Rahat wurde in vorislamischer Zeit von Mädchen und verheirateten Araberinnen in Lebensabschnitten, in denen ihnen Beziehungen zu Männern unmöglich oder nicht erlaubt waren, d. h. vor der Hochzeit und während der Menstruation und des Aufenthaltes an einem heidnischen Heiligtume, getragen. Mit der arabischen Auswanderung in den Ostsudan ist der Fransenschurz schon vor dem 7. Jahrhundert nach Afrika gelangt. Der Symbolgehalt des Kleidungsstückes blieb erhalten, doch verengte sich der Kreis der Trägerinnen auf die Unverheirateten. Bei der Hochschätzung der Jungfernschaft bis zur Hochzeit, die man im Ostsudan außer durch strenge Gebote noch durch das Vernähen der Vagina zu sichern zweckmäßig fand und teilweise heute noch findet, blieb der Rahat das für jedermann sichtbare Zeichen, daß die Trägerin noch unverheiratet und sexuell tabu ist. Indem der Bräutigam selbst und öffentlich seiner Braut den Rahat abnahm, beseitigte er in einer vom Brauchtum vorgeschriebenen Weise gleichsam die letzte Schranke vor dem ersten intimen Zusammentreffen. Auch als der Rahat seit dem Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Alltagsgebrauch mehr und mehr verschwand, blieb der Symbolcharakter, der ihm schon im alten Arabien eigen war, erhalten; die Braut legt ihn jetzt nur noch am Hochzeitstage für Stunden an, damit der Bräutigam sie von den bisher gültigen Beschränkungen befreien kann.

Das rasche Verschwinden des Rahats war schon eingangs erwähnt worden. Zuerst ist er in der Nähe Ägyptens, später immer weiter südlich aus dem Gebrauch gekommen. Die Gründe mögen verschiedener Art gewesen sein. Der Islam, der das Entblößen des Körpers verbietet, hat sicher mit dazu beigetragen, doch wird er bei vielen Stämmen des Ostsudans bei weitem nicht mit der gleichen Genauigkeit befolgt, wie etwa von den Bewohnern ägyptischer Städte.

[54] Freundliche briefliche Mitteilung vom 6. 11. 54.

[55] Hillelson, S.: Sudanarabic-English Vocabulary. London 1925, S. 320.

[56] Crowfoot, J. W.: Popular rites in the northern Sudan. Studies presented to Griffith. London 1932, S. 443.

Verstöße gegen wesentliche Glaubensgebote, z. B. das Alkoholverbot, waren und sind täglich zu beobachten. Dies mag mit erklären, daß sudanische Moslime den teilweise nackten Körper jahrhundertelang keineswegs anstößig empfanden. Erst mit dem Verstärken fremder Einflüsse, etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, ändert sich allmählich die Einstellung. Nicht, daß man plötzlich schamhafter wurde, sondern man spürte, daß in der Meinung der ins Land kommenden Verwaltungsbeamten und Kaufleute Nacktheit und Primitivität nahezu dasselbe sind; den Vorwurf kultureller Rückständigkeit aber wollte man mit allen Mitteln abwenden.

Nachdem sich auch einfache Schichten auf Geldverdienst an Stelle der alten Naturalwirtschaft umgestellt hatten, übte das ständig größer werdende Angebot importierter Textilien natürlich einen Kaufreiz aus, der in der jungen weiblichen Bevölkerung den Wunsch nach genähten Kleidern verstärkte. Zudem war in früherer Zeit das Heiratsalter der Mädchen sehr niedrig, ist aber jetzt im Durchschnitt um einige Jahre höher, so daß die alte Tracht den voll entwickelten Mädchen nicht mehr ausreichend erschien.

Wie schon angedeutet, sah ich den Rahat noch bei den halbnomadischen Hawawir, einer mit arabischen Nomaden vermischten Berbergruppe[57] in der Bajuda-Wüste. Der Stoffbund, den das Hawawir-Mädchen auf Abbildung 3 zum Befestigen des Rahats gebraucht, ist eine Besonderheit neuer Art.

Der Rahat ist in den Touristengebieten (Aswan, Philä, Abu Simbel) schon früh zu einem begehrten Souvenir geworden, was die Nubier wirtschaftlich zu nutzen verstanden. Schon vor der Mahdi-Zeit bemerkte Edwards[58]: „The march of civilisation is driving these frings out of fashion on the frontier. At Assouan, they are chiefly in demand among English and American visitors."

Bei der Bewertung von Museumsstücken ist deshalb die Frage nach der Echtheit, wenn man darunter versteht, daß der Fransenschurz wirklich noch vorübergehend täglich getragen wurde, meist negativ zu beantworten. Stücke, die von nicht landeskundigen Privatsammlern nach 1865/70 in Aswan erworben wurden, werden mit größter Wahrscheinlichkeit Erzeugnisse der Fremdenindustrie sein. Echte Rihat sind schon deshalb selten, weil ja ihre Zerstörung am Hochzeitstage im Brauchtum verankert war. Das durch das früher übliche kräftige Einölen der Haut in den Rahat gelaufene Öl und Fett, das die Riemchen völlig durchtränkte und ihnen einen durchdringenden Geruch verlieh, kann wohl ein Kennzeichen des Gebrauches sein, ist aber von raffinierten Händlern mit Leichtigkeit an Imitationen nachzuholen.

[57] Herzog, Rolf: Die Hawawir, eine Berbergruppe in der Bajuda-Wüste. Mitteilungen des Instituts für Orientforschung. Jhrg. 1955.

[58] Edwards, Amelia B.: A thousand miles up the Nile. London 1877, S. 260.

Foto: Herzog

Abb. 3. Hawawir-Mädchen mit Rahat

Foto: Morhig

Abb. 4. Mädchen aus Omdurman mit Rahat (um 1930)

Foy, ein Museumsfachmann mit großer Erfahrung, fügte der Karteikarte (Nr. 25 746) eines 1910 aus dem Nachlaß einer Dame, die den Rahat von einer Reise selbst mitgebracht hatte, ins Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum gelangten Stückes in berechtigter Skepsis die Bemerkung bei: „Doch wäre es nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine ägyptische Fremdenindustrie nach nubischer Art handelt."

Echt dürften der aus der vor 1870 entstandenen Sammlung Klemm stammende, jetzt im Museum für Völkerkunde in Leipzig befindliche und der von Hans Meyer erworbene Rahat sein. Auch das Museum für Völkerkunde in Hamburg bewahrt ein altes Stück auf.

Die in Hamburg und Leipzig darüberhinaus vorhandenen Rihat von den Baggara, den nächsten Nachbarn der Niloten, sind, da es für das Vorkommen bei diesem Stamm keine schriftlichen Quellen gibt, wichtige Belegstücke.

Das im Bremer Museum befindliche Stück, welches Abbildung 2 zeigt, wurde von Pfarrer Enderlin, dem langjährigen Leiter des evangelischen Missionshospitals in Aswan, angeschafft. Er sprach nicht nur fließend arabisch, sondern hatte sich auch durch zwei Reisen, die er kurz nach dem Ende der Mahdi-Kriege in den Sudan unternahm, bedeutende Landeskenntnis erworben. Von ihm dürfte man am ehesten erwarten, daß er die letzten Möglichkeiten, ein echtes Stück zu erwerben, wahrnahm.

Die Aufstellung einiger Rihat in verschiedenen deutschen bzw. schweizer Museen mag dem speziell Interessierten das Nachsuchen erleichtern. Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich bedaure, das Berliner Museum nicht einbeziehen zu können, da in Dahlem z. Zt. kein Rahat vorhanden ist, möglicherweise befindet sich ein solcher in den noch ausgelagerten Beständen.

Museum für Völkerkunde in Leipzig

Kat.-Nr. N. Af. 872: Rahat aus Nubien, altes Stück aus Sammlung Klemm.
N. Af. 896: Rahat aus Nubien, Erwerbung von Hans Meyer, 1888 ins Museum gelangt.
N. Af. 1013: Rahat aus Nubien, 1878 von Posno erworben.
N. Af. 1083/84: Rahat aus Nubien, 1898 ins Museum gelangt.
N. Af. 3492/93: Rahat von den Baggara, 1914 ins Museum gelangt.
N. Af. 4166: Rahat, 1918 erworben, eindeutig Fremdenindustrie.
N. Af. 5206: Rahat, 1942 von Magdeburg nach Leipzig gelangt, vermutlich Fremdenindustrie.

Hamburgisches Museum für Völkerkunde

Kat.-Nr. C 6: Rahat aus Nubien, alter Museumsbestand, Eingangsjahr und Sammler nicht vermerkt.
17. 27:46: Rahat von den Baggara.
34. 89:5 : Rahat, Herkunftsangabe: Nilgebiet.
36. 92:1 : Rahat, ohne präzise Herkunftsangabe.

Museum für Völkerkunde in Bremen

Kat.-Nr. B 4465: Rahat, mit Münzen verziert, von Enderlin erworben (Foto Abb. 2).

Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln

Kat.-Nr. 9139: Rahat aus Nubien oder Kordofan, älteres Stück, 1899 dem Museum geschenkt.
5663: Rahat, von dem Händler Umlauff als Indianerstück deklariert, von Foy unter Nubien und Kordofan eingeordnet.
25 746: Rahat, vermutlich Fremdenindustrie (siehe Zitat Foy).

Museum für Völkerkunde in Dresden (Zwinger)

Kat.-Nr. 33 538: Rahat aus Kordofan, mit schwarzgefärbten Riemchen, 1914 dem Museum geschenkt.
33 539: Rahat aus Kordofan, mit rotgefärbten Riemchen, 1914 dem Museum geschenkt.
40 147: Rahat aus Aswan, 1924 gekauft, eindeutig Fremdenindustrie.
42 603: Rahat aus dem östlichen Sudan.
47 940: Rahat, 1934 gekauft, eindeutig Fremdenindustrie, auch als solche auf Karteikarte gekennzeichnet.

Museum für Völkerkunde in Basel

Kat.-Nr. III/466: Rahat aus dem ägyptischen Sudan, 1889 von Rütimeyer in Kairo von einem sudanischen Händler erworben.